

|                                                                                                                                                                                                                          |            |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| 4.2 'BEAUTY, WEALTH UND FASHION'. DER RAUM 'SARATOGA' ALS ABBILD DES BOURGEOISEN WERTSYSTEMS UND IDEOLOGISCHER DISKONTINUITÄT .....                                                                                      | 336        |
| 4.2.1 Exkurs: 'Whigs', 'Locofocos', 'Workies' und 'Tammany Hall'. Die Ausdifferenzierung des politischen Spektrums der Stadt 'New York' während der 1830er Jahre .....                                                   | 340        |
| 4.3 DIE PARTEI DER 'WHIGS' ZWISCHEN 'GELDKASTENHERRSCHAFT' UND REPUBLIKANISMUS.....                                                                                                                                      | 343        |
| 4.4 'DAS FLOATING-CAPITAL IM MARKTE UNSERER POLITIK'. DIE NEW YORKER UNTERSCHICHTEN ZWISCHEN ANARCHIE UND OLIGARCHIE .....                                                                                               | 348        |
| 4.4.1 Exkurs: Die Wahlverwandtschaften als 'unsozialer' Roman. Die Absenz 'normaler' Gesellschaftsstrukturen als Beleg für Sealsfields fehlendes Demokratieverständnis ? .....                                           | 353        |
| 4.5 'ACH, DU LIEBER HIMMEL ! WO SIND DIE GUTEN ZEITEN ?'. DIE 'HOCHLANDE' ALS AMBIVALENTER 'RAUM DER MITTE' ZWISCHEN 'ARISTOKRATIE' UND 'BÜRGERTUM' SOWIE POETISCHER 'AGRARROMANTIK' UND 'PROSAISCHER' WIRKLICHKEIT..... | 356        |
| <b>5. 'DER JUNGFRAU ERWACHEN'. 'BILDUNG' ALS DURCH PROZESSE DER 'DESILLUSIONIERUNG' SOWIE DES ALTRUISTISCHEN 'VERZICHTS' MOTIVIERTE IDEOLOGISCHE WIEDERGEBURT.....</b>                                                   | <b>362</b> |
| <b>6. 'LEITENDE KRÄFTIGE IDEEN AUS DEM VERWORRENE KNÄUEL DER GESCHICHTE DER MENSCHHEIT'. HISTORISCHE ÜBERGANGSPHASEN ALS KOLLEKTIVE BIOLOGISTISCH-IDEOLOGISCHE KATHARSIS.....</b>                                        | <b>369</b> |
| <b>7. DAS GOETHEZEITLICHE MOTIV DER 'WAHLVERWANDTSCHAFT' ALS BIOLOGISTISCHE UND POETISCHE THEODICEE-VARIANTE .....</b>                                                                                                   | <b>373</b> |
| <b>8. DAS 'VATERHAUS' ALS VERMITTELNDE GRÖÖE ZWISCHEN ÖKONOMIE UND ÖKOLOGIE. DIE 'PRÄSERVATIVE' STAATS- UND WIRTSCHAFTSIDEOLOGIE DER WAHLVERWANDTSCHAFTEN .....</b>                                                      | <b>377</b> |
| <b>IV. FAZIT .....</b>                                                                                                                                                                                                   | <b>383</b> |
| <b>V. LITERATURVERZEICHNIS .....</b>                                                                                                                                                                                     | <b>388</b> |
| <b>WERKE CHARLES SEALSFIELDS:.....</b>                                                                                                                                                                                   | <b>388</b> |
| <b>FORSCHUNGLITERATUR ZU CHARLES SEALSFIELD:.....</b>                                                                                                                                                                    | <b>389</b> |
| <b>WEITERE QUELLENTEXTE: .....</b>                                                                                                                                                                                       | <b>392</b> |
| <b>WEITERE FORSCHUNGLITERATUR: .....</b>                                                                                                                                                                                 | <b>396</b> |

## I. Einleitung und kurze Übersicht über die bisherigen Forschungsansätze

"Ob Sealsfields Bücher sich eigentlich kritisieren lassen? Ich glaube kaum. Man kann keine Regeln auf sie anwenden. Sie sind, wie sie sind, vielleicht wie das Leben ist, welches sie malen, gewiss wie der Mann ist, der sie machte. Ueber ihn läßt es sich schreiben."<sup>1</sup>

So hat sich die Autorin Ida von Düringsfeld im *Magazin für die Literatur des Auslands* vom 9. Juli 1862 über Sealsfield geäußert und die Interpretation seiner Werke im Rahmen der literaturwissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Erzählwerk des 'großen Unbekannten' scheint lange Zeit direkt oder indirekt von dieser Aussage beeinflusst worden zu sein.

Tatsächlich scheint diese Sichtweise ja auch durch die Erzähltexte selbst bestätigt zu werden, etwa wenn im Rahmen der *Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre* die "anscheinende Regellosigkeit" (SW15, S. 7) Nordamerikas und dessen "unendlichen Räumen" (Ebd.) konstatiert wird. Diese Regellosigkeit im Verbund mit Sealsfields lückenhaftem curriculum vitae mag der Anlaß für die Forschung gewesen sein, immer wieder das zu versuchen, was laut der Düringsfeld unmöglich ist, nämlich den Erzählungen bestimmte Theorien 'überzustülpen', also Regeln *anzuwenden* und mit Biographismen zu garnieren, anstatt sie auf der Basis des vorhandenen Materials – den Texten – *abzuleiten*.

In dem ersten Teil der *Dokumente zur Rezeptionsgeschichte* Sealsfields gibt der Herausgeber Primus-Heinz Kucher einen kompakten Überblick über die Phasen und Ebenen der Rezeption des Autors:

" a) die Phase der unmittelbaren Rezeption zu Lebzeiten, insbesondere bis 1848 sowie im Zuge der Aufdeckung der wahren Identität 1861/62 bis hin zu seinem Tod 1864;

b) die Phase der ersten wissenschaftlichen Auseinandersetzung im Zuge der ersten monographischen Arbeiten, Materialsicherungen und Editionsanstrengungen von V. Hamburger, A. B. Faust, O. Heller bis hin zu E. Castle und der verdienstvollen Reprint-Ausgabe von Karl J. Arndt, eine Phase, die von Bemühungen zur Sicherung wie Popularisierung des Werks, aber auch von problematischen ideologischen Vereinnahmungen gekennzeichnet war;

c) die Sealsfieldphilologie seit den 70er Jahren und deren Bemühungen um eine literaturwissenschaftliche Rekontextualisierung des Autors im Kontext der dominanten zeitgenössischen Diskurse (Amerika-Diskurs, Reiseroman, Perspektivenvielfalt, Exotismus etc.), die inzwischen durch mehrere Forschungsbibliographien von Alexander Ritter dokumentiert worden ist."<sup>2</sup>

Aufgrund der mittlerweile vorliegenden Arbeiten in Form von Aufsätzen und Monographien muß diese Übersicht um einen weiteren Punkt ergänzt werden. Spätestens seit Mitte der 90er Jahre hat sich nämlich – gerade unter Berufung auf die 'Perspektivenvielfalt' – eine weitere Forschungsmeinung herauskristallisiert, die sich an poststrukturalen Methoden der Literaturanalyse orientiert und daher nur schwerlich unter dem Aspekt einer Re-

---

<sup>1</sup> *Nord-Amerika. Schattenrisse aus der Welt-Literatur. Charles Sealsfield.* Zit. nach: Eduard Castle: *Das Geheimnis des Großen Unbekannten. Charles Sealsfield (Karl Postl). Die Quellenschriften.* Olms. Hildesheim, 1995. S. 24.

<sup>2</sup> Primus-Heinz Kucher: *Die Rezeption des Werkes von Karl Postl / Charles Sealsfield in Europa. Forschungsstand, Thesen und neue Materialien.* In: *Charles Sealsfield. Dokumente zur Rezeptionsgeschichte in Europa.* Hg. v. Primus-Heinz Kucher. Olms. Hildesheim, 2002. (SW31, 11)

Kontextualisierung, sondern vielmehr dem einer De-Kontextualisierung betrachtet werden muß.<sup>3</sup> Als einer der ersten hat Walter Grünzweig auf die "Brüche und Widersprüche"<sup>4</sup> in den Erzähltexten Sealsfields hingewiesen und daher für eine Anwendung der Interpretationspraktiken der Postrukturalistischen Dekonstruktion plädiert, die im Gegensatz zur 'traditionellen' literaturwissenschaftlichen Praxis gerade bei der Inkohärenz und Inkonsistenz von Texten ansetzt:

"Ganz allgemein gesprochen, beginnen dekonstruktive Interpretationen dort, wo Texte ihre eigenen Gesetze verletzen, ihre eigenen Prinzipien, die Logik des dominanten Narrativs. Dekonstruktives Lesen versucht, verborgene, versteckte Strukturen aufzuspüren, Ordnungs- und Wertsysteme zu zerbrechen, um das, was sie verstecken, zu befreien und transparent zu machen. Lektüre führt zu Brüchen und Widersprüchen, die, in den Text eingepreßt, auf kulturelle Brüche deuten und so textuelle Entsprechungen zu historischen, soziologischen bzw. allgemein-kulturellen Phänomenen sind."<sup>5</sup>

Gegen eine so verstandene Form der literarischen Analyse gibt es zunächst einmal nichts einzuwenden. Mit der obigen Begriffsdefinition erweist sich Grünzweigs Anspruch, die in einem Text enthaltenen impliziten und expliziten Aussagen offenzulegen und diese mit den empirischen Daten ihres kulturellen wie chronologischen Herkunftssystems zu konfrontieren, als im Grunde genommen klassische (um nicht zu sagen strukturalistische) Interpretationstechnik, die trotz der Betonung ihrer dezentralen Lesart die Einbindung der Erzählungen Sealsfields in einen kulturellen Kontext zum Ziel hat.<sup>6</sup> Auch Grünzweigs Vorwurf an die gerade in der Sealsfieldforschung erkennbare Tendenz "Einheitlichkeit und Wohlgeschlossenheit von Leben und Werk"<sup>7</sup> zu postulieren, wo vielleicht gar keine ist und somit "Kohärenz zu erzwingen"<sup>8</sup>, scheint angesichts der weit verbreiteten biographistisch orientierten Lesarten mehr als gerechtfertigt. Problematisch an der poststrukturalen Herangehensweise ist jedoch die Tatsache, daß der Wunsch 'versteckte Strukturen' aufdecken zu wollen suggeriert, es gäbe jene "dominanten Ebenen eines Textes"<sup>9</sup> gar nicht oder, was noch bedenklicher ist, man habe diese bereits zur Gänze interpretiert. Viel zu schnell hat die

---

<sup>3</sup> Dazu zähle ich den Aufsatz von Rolf Günter Renner: *Das Eigene im Anderen: zur Psychologischen Inschrift von Charles Sealsfields Texten*. In: *The Life and Works of Charles Sealsfield. (Karl Postl). 1793-1864*. Hg. v. Charlotte L. Brancaforte. University of Wisconsin-Madison. Madison, 1993. S. 38-57.

<sup>4</sup> Vgl. Walter Grünzweig: *Die wunderlichen Weisen der Methodisten: Sklavenreligion und Subversion bei Charles Sealsfield*. In: *Neue Sealsfield-Studien. Amerika und Europa in der Biedermeierzeit*. Hg. v. Franz B. Schüppen. M und P. Stuttgart, 1995. S. 230.

<sup>5</sup> Walter Grünzweig: *Die wunderlichen Weisen der Methodisten*. In: *Neue Sealsfield-Studien*. S. 230.

<sup>6</sup> In seiner Monographie *Das Demokratische Kanaan* tritt Grünzweig noch für einen 'komparatistischen' Zugang zu Sealsfields Werk ein und versucht dessen Amerikabild durch eine Rekonstruktion des literarischen Umfelds zu erklären, das den Autor beeinflußt haben könnte: "Sealsfields Westen ist, und das wurde von der Sealsfieldforschung bis jetzt wenig beachtet, zumindest teilweise ein literarischer. Als solcher fügt er sich in eine literarische Tradition und einen ideologischen Gesamtzusammenhang mit starkem Symbolcharakter." Walter Grünzweig: *Das Demokratische Kanaan. Charles Sealsfields Amerika im Kontext amerikanischer Literatur und Ideologie*. Fink. München, 1987. S. 67.

<sup>7</sup> Walter Grünzweig: *Die wunderlichen Weisen der Methodisten*. In: *Neue Sealsfield-Studien*. S. 229.

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Ebd.

Forschung im Falle Sealsfields struktural orientierte Interpretationsansätze<sup>10</sup> wieder fallen gelassen und sich in der Folge mit der zur gleichen Zeit aufkommenden Problemstellung einer Einbindung Sealsfields in den Kontext der amerikanischen Literatur- und Kulturgeschichte<sup>11</sup> befaßt, die eine beachtliche Verbreiterung der Forschungslage zur Folge hatte. Diese grundsätzlich begrüßenswerte Diversifikation der Lesarten<sup>12</sup> entwickelte sich jedoch rasch zur hermetisch-autoreferentiellen Schule, die der germanistisch orientierten Forschung gar zeitweilig unterstellte, Sealsfield 'monopolisiert' zu haben.<sup>13</sup> Im Gegenzug versuchte man nun die Werke des Autors fast ausschließlich im Kontext des Kulturraums Amerika<sup>14</sup> sowie bestimmter Teilräume<sup>15</sup> oder historisch-ideologischer Strömungen<sup>16</sup> zu interpretieren. Die natürlich auch in dieser Lesart zu Tage tretenden Widersprüche der Texte und deren Amerikabild versuchte man entweder als Folge der innenpolitischen Lage Amerikas in der Jackson-Ära zu beschreiben<sup>17</sup> oder gleich im Sinne eines globalen 'Biedermeierfeelings' ein für diesen Zeitraum geltendes interkulturelles Paradigma zu postulieren, in dem sich die Grenzen zwischen deutschem (literarischen) Biedermeier und "antebellum America"<sup>18</sup> zu

---

<sup>10</sup> So etwa: Alexander Ritter: *Darstellung und Funktion der Landschaft in den Amerika-Romanen Charles Sealsfields (Karl Postl)*. Phil. Diss. Kiel, 1969.

<sup>11</sup> So fordert Ritter als erster in seiner Dissertation von 1969 eine Einbindung der Amerikanistik in die Sealsfieldforschung, die mittlerweile durch die Arbeiten von Arndt, Grünzweig, Ritter, Sammons und Schuchalter teilweise geleistet wurde.

<sup>12</sup> Grünzweig verweist in seinem Aufsatz auf die Verflechtung von (neuerer) Amerikanistik und Poststrukturalismus. Walter Grünzweig: *Die wunderlichen Weisen der Methodisten*. In: *Neue Sealsfield-Studien*. S. 228 ff.

<sup>13</sup> Schuchalter formuliert das so: "Sealsfield has in other words been appropriated by Germanist scholars." Jerry Schuchalter. In: *Neue Sealsfield-Studien*. S. 74.

<sup>14</sup> "The point of view explicitly defined throughout Sealsfield's fiction, with the exception of *Wahlverwandtschaften* and perhaps *Morton*, is exuberantly American, an aspect which influences both the form and the content of his work." Jerry Schuchalter: *Charles Sealsfield's Polyvalent Novel. Der Dichter zwischen zwei Hemisphären*. In: *Neue Sealsfield-Studien*. S. 92.

<sup>15</sup> So vertritt Schuchalter in seiner Monographie von 1986 die Ansicht, Sealsfield habe nicht nur ein allgemeines amerikanisches Wertsystem vertreten, sondern sei vielmehr ein glühender Befürworter der unter den Angehörigen der Pflanzereite der Südstaaten kursierenden Ideologien sowie den Ansichten des Präsidenten Andrew Jackson gewesen. Vgl. hierzu: Jerry Schuchalter: *Frontier and Utopia in the Fiction of Charles Sealsfield*. Peter Lang, Bern / New York, 1986.

<sup>16</sup> Ebenso wurde argumentiert, daß Sealsfields Texte formal auf den späteren Stil Mark Twains oder die Theorien Frederick Jackson Turners vorausweisen, wobei in Schuchalters Darstellung nicht immer ganz klar wird, wer hier von wem beeinflusst worden ist. In seiner deutschen Zusammenfassung schreibt er: "Wie F. J. Turner sieht S. die Kraft zu steter Erneuerung und Mobilität, Pioniergeist und die Nähe zu Einfachheit und Ursprünglichkeit. Für beide ist Amerika die Inkarnation eines Naturvolkes." Jerry Schuchalter. In: *Neue Sealsfield-Studien*, S. 100. Da Turners Schrift *The Significance of the Frontier in American History* erstmals im Jahre 1893 anlässlich eines Symposions der American Historical Association in Chicago vorgetragen wurde, ist ein Vergleich beider Autoren allerdings nicht so ohne weiteres möglich.

<sup>17</sup> Vgl. Jeffrey Sammons: *'The Shape of Freedom in Charles Sealsfield's Plantation Novels'*. In: *Schatzkammer der deutschen Sprache, Dichtung und Geschichte*. Bd. 31. 1995. S. 1-20.

<sup>18</sup> Jerry Schuchalter. In: *Neue Sealsfield-Studien*. S. 85. Schuchalter stellt fest: "Sealsfield then can be more clearly understood by comparing his work with his leading rivals in the literary market place instead of employing terms such as *Biedermeier* or pastoral, since these terms are not necessarily peculiar to one culture, but find their application on both sides of the Atlantic." (Ebd. S. 93). Die von Titzmann vertretene Einschätzung des Terminus 'Biedermeier' als "literarhistorische Katastrophe" bestätigt sich damit nicht zuletzt in der Verwendung durch Schuchalter, der einerseits 'Biedermeier' als ungenauen Begriff verwirft, um ihn gleichzeitig

verwischen beginnen. Indessen vermochten auch diese Ansätze nicht die Einbindung Sealsfields in einen systematischen Kontext zu leisten und betonten das angeblich dessen Erzählungen eigene "element of singularity"<sup>19</sup> sowohl für die amerikanische wie deutsche Literaturlandschaft des Zeitraums. Erst in jüngerer Vergangenheit finden sich in der Sealsfieldforschung Ansätze, die wieder für den Versuch einer Einbindung des Autors in den Kontext der deutschen oder doch wenigstens europäischen Literatur und Kultur um 1800 eintreten.<sup>20</sup> Zum einen erscheint dies deswegen berechtigt, da Topoi wie etwa jener der 'Agrar-Utopie' eben nicht nur in der südstaaliche Pflanze-ideologie transportierenden 'plantation novel' zu finden sind, sondern sehr wohl auch einen Bestandteil des deutschsprachigen (Amerika-)Romans des ausgehenden 18. Jahrhunderts bilden.<sup>21</sup> Zum anderen muß – so trivial dies auch anmuten mag – immer wieder auf dem Umstand verwiesen werden, daß Sealsfield den überwiegenden Teil seiner Werke in deutscher Sprache für ein deutsches Publikum verfaßt hat<sup>22</sup> und sich dabei selbstverständlich auch der semiologischen und ästhetischen Codes dieses Kulturraums bediente.<sup>23</sup> Schließlich wollte der Autor bei aller Identifikation mit der Neuen Welt und syntaktisch wie lexikalisch präsenten Amerikanismen<sup>24</sup>

---

als Variable mit transatlantischer Gültigkeit zu postulieren, bzw. als angeblichen "Biedermeier point of view" (Ebd.) auf den deutschen Amerikaroman in der Nachfolge Sealsfields zu übertragen. Michael Titzmann: *Zur Einleitung: 'Biedermeier' – ein literarhistorischer Problemfall*. In: *Zwischen Goethezeit und Realismus. Wandel und Spezifik in der Phase des Biedermeier*. Hg. v. Michael Titzmann. Niemeyer. Tübingen, 2002.

<sup>19</sup> Jerry Schuchalter. In: *Neue Sealsfield-Studien*. S. 93. So folgert Sammons, daß Sealsfield bezüglich "structure, tone, and ideology" sich deutlich von seinen amerikanischen Autorenkollegen unterscheide. Jeffrey L. Sammons: *Charles Sealsfield: Innovation or Intertextuality ?* In: *Traditions of Experiment from the Enlightenment to the Present: Essays in Honor of Peter Demetz*. Hg. v. N. Kaiser / D. E. Wellbery. Ann Arbor. University of Michigan Press, 1992. S. 131. Schuchalter folgert: "Sealsfield's radicality of form and vision probably poses the most problems for the literary historian. For example, in attempting to write the plantation novel, Sealsfield ended up writing a novel that in many respects broke all the taboos shared by his reading audience – at least in America." Jerry Schuchalter. In: *Neue Sealsfield-Studien*. S. 94.

<sup>20</sup> So etwa der Beitrag Waldemar Fromms, der die naturrechtlichen Implikationen in Sealsfields *Cajütenbuch* vor dem Hintergrund der entsprechenden Thesen Samuel Pufendorfs erörtert. Ders.: *Die Utopie 'Amerika' im Kajütenbuch von Charles Sealsfield*. In: *Literatur in Bayern*. Hg. v. Dietz-Rüdiger Moser / Waldemar Fromm / Carolin Raffelsbauer. München, 2004. Bd. 78. S. 24-30.

<sup>21</sup> "Tugendhafte, von Europa streng abgetrennte Agrar-Utopien finden sich im deutschsprachigen Amerikaroman immer wieder." Wynfried Kriegleder: *Amerika-Idyllik und Euro-Skepsis. Zum Verhältnis Amerika-Europa im Werk Charles Sealsfields*. In: *Sealsfield-Studien 1*. S. 23.

<sup>22</sup> Dies betont auch Hartley: "It should be remembered that his work was dedicated to the German people: although his works may be set in America, they are a message, a call to Germany and Europe, and it is significant that Europeans are present in virtually all of Sealsfield's works on the United States, either as the subjects of a process of enlightenment, or as partners in the 'marriage' of America and Europe." Paul D. Hartley: *National Stereotypes: The English Character as portrayed by Sealsfield*. In: *Neue Sealsfield-Studien*, S. 333.

<sup>23</sup> "Jeder, der irgendwo hingeht, nimmt sich und seine Wurzeln, seine Erinnerungen mit. Karl Postl erzählt Amerika in einer Weise, daß jeder, der zuzuhören vermag, in der Erzählung die Herkunft des Autors vernehmen kann; dabei ist es wichtig darauf zu verweisen, daß dies noch nicht einmal bewußt vom Autor in den Entwurf seiner Texte aufgenommen werden muß." Günter Schnitzler: *Sealsfields erzählte Landschaft*. In: *Sealsfield-Studien 2*. S. 36.

<sup>24</sup> Vgl. Franz Schüppen: *Charles Sealsfield: Karl Postl. Ein österreichischer Erzähler der Biedermeierzeit im Spannungsfeld von Alter und Neuer Welt*. Peter Lang. Frankfurt am Main, 1981. "Erzählt wird das alles in einem exuberanten Stil [...], in einem amerikanischen Deutsch, das Fremdwörter, fremde Wendungen und fremde Grammatik aufnimmt zugunsten einer theoretisch wie romantisch ein Urganisch beschwörenden

doch sicher gehen verstanden zu werden; die in den Vorworten seiner Romane wiederholt zum Ausdruck gebrachte didaktische Intention legt dies jedenfalls nahe. Obwohl eine reziproke Beeinflussung von amerikanischer und deutscher / europäischer Kultur im Falle der Erzählungen Sealsfields nicht geleugnet werden kann und darf<sup>25</sup>, muß aus den oben genannten Gründen doch bezweifelt werden, ob der Anteil im weitesten Sinne 'amerikanischen' Gedankenguts bei einer Analyse seiner Werke tatsächlich den Anspruch geltend machen kann, der von der Forschung teilweise reklamiert wird. Mit einer gewissen Distanz zu der mittlerweile etablierten Meinung, daß "weitere Fortschritte in der Sealsfield-Forschung [...] nur im Schulterschuß von Amerikanistik und Germanistik erzielt werden"<sup>26</sup> können, versucht die vorliegende Arbeit dennoch die Einbindung der Texte in ein literarisch-kulturelles 'System' zu leisten, wie es der Titel ja bereits nahelegt. Sie versteht sich somit als weiterer Beitrag der weiter oben unter dem Aspekt der 'Rekontextualisierung' zusammengefaßten Forschungsansätze, versucht diese jedoch nicht primär vor dem historisch-ideologischen Hintergrund der amerikanischen Antebellum-Ära, sondern der als literarisches 'Biedermeier' bekannten 'Übergangsphase' zwischen den literarisch-ideologischen Systemen der 'Goethezeit' und des 'Realismus' herzustellen. Nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, daß Sealsfield selbst seine Werke als "Aufklärungsmittel"<sup>27</sup> seiner Leser verstanden wissen wollte, soll hier der Versuch unternommen werden mittels eines an das Verfahren der strukturalen Textanalyse angelehnten Interpretationsansatzes eine Anbindung der Texte an die ästhetischen und 'ideologischen' Strukturen des deutschen / europäischen Kulturraums um 1800 zu leisten.<sup>28</sup> Damit wird insbesondere jenen i.w.S. 'poststrukturalen' Lesarten eine klare

---

Sprachgestalt, die faktisch eine zukünftige neue moderne Weltliteratur- und Weltumgangssprache andeutet. Daß romantische Elemente des deutschen Sturm und Drang, Herders Volkssprache als Theorie und Praxis, Jean Paul und der journalistische und ironische Stil Heines Sealsfields Stil beeinflussen, ist dabei unübersehbar." Ders.: *Mehrsprachige Spätromantik in Europa und Amerika. Zu Gérard de Nervals Transkription eines Textes von Charles Sealsfield*. In: *Sealsfield-Studien 1*. S. 52. Schüppens Einordnung Sealsfields in den Kontext des durch Einflüsse von Sturm und Drang, Romantik und Jungem Deutschland geprägten 'Biedermeier' halte ich grundsätzlich für richtig; die stark von Friedrich Sengles Definition dieser Phase beeinflussten Kriterien, die Schüppen etwa im Rahmen seiner Monographie auf diverse Texte des Autors anwendet, wollen mir hingegen nicht so recht gefallen.

<sup>25</sup> So zeigt Sammons am Beispiel von Sealsfields *Der Legitime und die Republikaner*, die Bezüge zur innenpolitischen Lage Amerikas, die deutschen Lesern verborgen bleiben mußten. Jeffrey Sammons: *An Austrian Jacksonian. Charles Sealsfield's Political Evolution, 1829-1833*. In: *Gender and Politics in Austrian Fiction*. Hg. v. Ritchie Robertson / Edward Timms. Edinburgh, 1996. (=Austrian Studies VII). S. 1-16. Auch die vorliegende Arbeit versucht in ihrem Interpretationsteil wann immer dies erforderlich scheint eine Anbindung an den durch die Erzähltexte berührten sozialgeschichtlichen Kontext des amerikanischen Kulturraums zu leisten.

<sup>26</sup> Lars-Peter Linke: *Reise, Abenteuer und Geheimnis. Zu den Romanen Charles Sealsfields (Karl Postls)*. Aisthesis. Bielefeld, 1999. (Zugleich Univ. Diss. Freiburg, 1997). S. 206.

<sup>27</sup> Hartmut Steinecke: *Literatur als Aufklärungsmittel*. In: *Die österreichische Literatur. Ihr Profil im 19. Jahrhundert (1830-1880)*. Hg. v. Herbert Zeman. Graz, 1982. S. 112.

<sup>28</sup> Die frühere 'Amerikanistik' hat diesen primär europäischen Kontext der Werke Sealsfields noch eingeräumt: "Although Sealsfield's novels were devoted to American themes and extolled republican ideals, they were of European origin." Nanette M. Ashby: *Charles Sealsfield: 'The Greatest American Author'. A Study of Literary*

Absage erteilt, deren Betonung von "Dialogizität und Polyphonie"<sup>29</sup> in Sealsfields Werk den letztlich nur biographistischen Aspekt eines "im Anderen das unbewußte Fremde in [sic] eigenen Selbst zu beschauen"<sup>30</sup> herausarbeiten oder gar dem Autor aufgrund seiner Eigenschaft als 'politischer Flüchtling' eine "psychogene Störung der Beziehung vom Subjekt zu sich selbst und der Welt"<sup>31</sup>, eine daraus resultierende "zwangsneurotische Identitätsstrategie"<sup>32</sup> und "Angstpsychose"<sup>33</sup> bescheinigen. In der fehlenden Überprüfbarkeit und Ahistorizität derartiger Aussagen spiegelt sich genau jene 'Sackgasse' wider, in welche die Forschung zwangsläufig gerät, wenn sie – wie im Zitat Ida von Düringsfelds – 'Regeln anwendet' anstelle diese aus vorhandenen Strukturen abzuleiten. Womit nicht gesagt sein soll, daß in Sealsfields Texten etwa Psychologie gar keine Rolle spielen würde, jedoch hat eine wissenschaftliche Analyse dieser – wie auch aller anderen – Bedeutungsebenen anstelle sich der spekulativen Identifikation von 'Autor' und 'Erzählerfigur(en)' zu widmen unter Rückbezug auf die zur Zeit der Entstehung der Texte geltenden diskursiven Prämissen und 'Ideologien' zu verfahren.

Dies hat insbesondere dann zu gelten, wenn man sich auf den von Julia Kristeva geprägten Begriff der "Intertextualität"<sup>34</sup> beruft, wie in den folgenden Kapiteln noch genauer ausgeführt werden soll. Ohne gleich dem "christlich-abendländischen Logozentrismus"<sup>35</sup> das Wort reden zu wollen, geht somit diese Arbeit von der Annahme aus, daß in Sealsfields Texten "all dem Widersprüchlichen, Verwirrenden ein übergeordneter zentraler Diskurs zugrunde liegt, in dem die Widersprüche aufgehoben werden sollen".<sup>36</sup> Zu klären, aus welchen Elementen, Propositionen und semiologischen Praktiken sich diese hier als 'ideologisches System' bezeichnete Größe konstituiert, ist Ziel der vorliegenden Arbeit.

---

*Piracy and Promotion in the 19<sup>th</sup> Century*. Einmalige Sonderausgabe für die Charles Sealsfield Gesellschaft e. V. in Stuttgart, 1980. (Zuerst: Univ. Diss. Stanford, 1939).

<sup>29</sup> Gabriela Scherer: *Die Fremde und ihre Transposition in Charles Sealsfields 'Süden und Norden'*. In: *Sealsfield-Studien I*. S. 126.

<sup>30</sup> Ebd. S. 135.

<sup>31</sup> Alexander Ritter: *Identitätsneurose, Autordisposition, Literaturstrategie. Charles Sealsfields autobiographisch-politisches Schreiben gegen die eigene Krise, die amerikanische und die des Vormärz*. In: *Gegenwartsliteratur. Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000. Jahrbuch für internationale Germanistik*. Hg. v. Hans-Gert Roloff u.a. Bern / Berlin u.a., 2002. Reihe A. Bd. 59. S. 338.

<sup>32</sup> Ebd. S. 337.

<sup>33</sup> Ebd. S. 341.

<sup>34</sup> Gabriela Scherer: *Die Fremde und ihre Transposition in Charles Sealsfields' Süden und Norden'*. In: *Sealsfield-Studien I*. S. 126 ff.

<sup>35</sup> Ebd. S. 130.

<sup>36</sup> Wynfried Kriegleder. In: *Sealsfield-Studien I*. S. 12.

## II. Theorieteil

### 1. Theoretische Prämissen und Methodik der vorliegenden Untersuchung. Von der 'Wissenschaft von den Ideen' zur Analyse semantischer Strukturen

Aus dem im Titel der vorliegenden Arbeit verwendeten Begriff des 'Ideologischen' und dem Versuch des Nachweises seiner Systematisierung<sup>37</sup> in den Erzähltexten Sealsfields ergibt sich die bei den einzelnen Textinterpretationen zur Anwendung gebrachte Methodik, deren Erläuterung im Folgenden zunächst über eine kurze Begriffsdefinition und Abgrenzung gegenüber spezifischen Auffassungen der 'Ideologie' geleistet werden soll.

Der Begriff der Ideologie geht auf den französischen Philosophen Antoine Louis Claude Destutt de Tracy zurück, der ihn zuerst 1796 als Sammelbegriff für eine neue Wissenschaft von den Ideen prägte. Unter seiner Leitung bildete sich dann die aus dem literarischen Salon der Madame Helvétius hervorgegangene Gruppe von Wissenschaftlern (darunter E.B. de Condillac und P.J.G. Cabanis), die als 'Ideologen' bekannt wurden. Beeinflusst durch den Empirismus Lockes und den an dessen Überlegungen anknüpfenden neueren Sensualismus Condillacs gründete die philosophische Schule der Ideologie auf der Annahme, daß es möglich sei auf der Basis einer systematischen Analyse der psychischen wie physiologischen Wahrnehmungen der Welt ein Regelwerk für Ethik, Politik und Erziehung zu erstellen und dieses in die politische Praxis umzusetzen. Ganz so neutral, wie sich die neue, von metaphysischen und theologischen Vorurteilen unabhängige Wissenschaft gerierte, war diese Methode freilich nicht.

Die Ideologie als 'Wissenschaft von den Ideen'<sup>38</sup> stellt einerseits den Versuch dar, mittels empirischer Forschung die Welt als abstraktes Regelwerk begreifbar zu machen und wäre somit lediglich eine Fortführung der mittelalterlichen Pansemiotik als Interpretation der Ikonizität von Welt und Natur. Andererseits besitzt gerade der pragmatische Anspruch dieses Regelwerks, insbesondere der Bereich der Sprachforschung und Grammatik, eine nicht zu unterschätzende machtpolitische Komponente: Wer weiß, wie die 'Ideen' in den Köpfen der

---

<sup>37</sup> Unter einem 'System' wird in dieser Arbeit verstanden: Die "Menge von Elementen und die Menge aller Relationen zwischen diesen Elementen." Michael Titzmann: *Strukturelle Textanalyse: Theorie und Praxis der Interpretation*. Fink. München, 1993<sup>3</sup>. S. 40. Zum – ungleich diffuseren – Systembegriff Luhmanns, der auf dem Prinzip der 'operationalen Geschlossenheit' bzw. dem der 'Autopoiesis' aufbaut, siehe: Niklas Luhmann: *Soziologische Aufklärung. Die Soziologie und der Mensch*. Westdeutscher Verlag. Opladen, 1995. Bd. 6. S. 26 ff.

<sup>38</sup> "Cette science peut s'appeler *idéologie*, si l'on ne fait attention qu'au sujet; *grammaire générale*, si l'on n'a égard qu'au moyen; et *logique*, si l'on ne considère que le but. Quelque nom qu'on lui donne, elle renferme nécessairement ces trois parties; car on ne peut en traiter une raisonnablement sans traiter les deux autres. *Idéologie* me paraît le terme générique, parceque la science des idées renferme celle de leur expression, et celle de leur combinaison." Antoine Louis Claude Destutt de Tracy: *Eléments d'idéologie*. Bd. 1. Faksimile-Neudruck der Ausgabe Paris 1801-1805. Frommann-Holzboog. Stuttgart, 1977. S. 19-20.

Bürger entstehen, ist auch theoretisch dazu in der Lage diese zu manipulieren. Hat man die 'Grammatik' der innerhalb eines sozialen Systems gültigen Bedürfnisse, Werte und Normen erst entschlüsselt, so besteht die Möglichkeit selbst derartige 'Ideen' zu generieren und diese anschließend wirkungsvoll in der Bevölkerung zu verbreiten und bestimmte gesellschaftliche Prozesse zu steuern.<sup>39</sup> Indem etwa Napoleon die Ideologen um Destutt de Tracy seinerzeit als 'Visionäre' und 'Tagträumer' abwertete, trug er wohl implizit bereits dem diesem Forschungsansatz inhärenten Machtpotential Rechnung und markierte so den Beginn der politisch-subversiven Konnotation des Ideologiebegriffes, der dann etwa im Rahmen der durch die Autoren des 'Jungen Deutschland' erprobten Kommunikationsstrategien als 'Ideenschmuggel'<sup>40</sup> auch auf literarischem Gebiet Bedeutung gewann und bis heute einen wichtigen Teilaspekt diverser 'marxistisch'<sup>41</sup> orientierter zeichentheoretischer Abhandlungen zum Thema 'Ideologie' wurde.

Aus den obigen Ausführungen lassen sich somit zwei, wenngleich nicht immer trennscharf zu unterscheidende Bedeutungskomponenten des 'Ideologischen' sowie daraus resultierende Analyseverfahren ableiten. Verfolgt man einen eher generalisierenden Ansatz, so kann 'Ideologie' als allgemeines kulturelles semiotisches (Zeichen-)System von Werten, Normen und Glaubenssätzen aufgefaßt werden, dessen Regularitäten auf rein analytischer Ebene erfaßt werden ohne eine positive oder negative Wertung damit zu verbinden. Faßt man indessen 'Ideologie' als nicht unmittelbar brachliegendes, sondern als ein in öffentlichen Botschaften verborgenes Bedeutungssystem auf, das subversiv operiert und erst rekonstruiert bzw. 'demaskiert' werden muß, so wird dieser ungleich spezifischere Forschungsansatz zwangsläufig in die Suche nach den Urhebern dieses 'sekundären semiologischen Systems'<sup>42</sup> münden und somit eine ideologiekritische und wertende Form der Argumentation damit verbinden.

---

<sup>39</sup> Diese Auffassung gesellschaftlicher Phänomene als sozialpsychologisch rekonstruierbare und manipulierbare Kommunikationssituation wird sich dann auch die im Laufe des 19. Jahrhunderts stark an Bedeutung gewinnende Werbebranche zunutze machen. Vgl. hierzu: Rainer Gries u.a.: *'Ins Gehirn der Masse kriechen !': Werbung und Mentalitätsgeschichte*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1995. S. 1-29.

<sup>40</sup> So wird etwa im sechzehnten Brief von Karl Gutzkows Frühwerk Briefe eines Narren an eine Närrin aus dem Jahre 1832 prognostiziert, daß der 'Ideenschmuggel die Poesie des Lebens werden' wird. Vgl. hierzu: Walter Hömberg: *Zeitgeist und Ideenschmuggel: die Kommunikationsstrategie des jungen Deutschland*. Metzler, Stuttgart, 1975. Sowie: Wolfram Siemann: *Ideenschmuggel. Probleme der Meinungskontrolle und das Los deutscher Zensoren im 19. Jahrhundert*. In: *Historische Zeitschrift*. Bd. 245. 1987. S. 71 - 106.

<sup>41</sup> So greift Marx etwa in seinem Werk *Die deutsche Ideologie* aus dem Jahre 1845 / 46 direkt die Theorien Destutt-Tracys an, indem er dessen Ideologiebegriff als Reflexion des Bewußtseins der herrschenden bourgeoisen Klasse bezeichnet, der das Selbstverständnis und die Existenzberechtigung des Individuums letztlich auf die Frage des materiellen Besitzes reduziere. Vgl. Ders.: *Die deutsche Ideologie*. In: *Karl Marx, Friedrich Engels: Werke*. Hg. v. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Dietz, Berlin, 1956 ff. Bd. 3. S. 209 ff.

<sup>42</sup> Vgl. Roland Barthes: *Mythen des Alltags*. Übersetzt von Helmut Scheffel. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1989<sup>13</sup>. S. 92.

Trotz dieser Ambiguität hat der Gedanke an eine 'Wissenschaft von den Ideen' etwas Bestechendes, erlaubt dieser Ansatz doch – zumindest theoretisch – das Erfassen einer kulturellen wie psychischen 'Tiefenstruktur', welche die einem Zeichensystem zugrunde liegenden Mechanismen transparent machen würde und gleichermaßen Rückschlüsse auf die Teilnehmer innerhalb dieses Systems sowie deren Äußerungen zuließe.<sup>43</sup>

Ein solcher Versuch, diese Tiefenstrukturen durch eine "allgemeine Fassung des totalen Ideologiebegriffes"<sup>44</sup> zu erfassen, ist etwa der wissenssoziologische Ansatz Karl Mannheims, der auf dem Begriff der 'Weltanschauung' basiert. Im Gegensatz zu den in Einzeldisziplinen aufgeteilten Naturwissenschaften geht es dabei weniger um ein Erklären von Phänomenen, sondern um ein 'Deuten' des sogenannten 'Zeitgeistes'<sup>45</sup>, eine Rekonstruktion der "vorwissenschaftlichen Totalitäten"<sup>46</sup> der "Struktur der historischen Aussagen"<sup>47</sup>, die jedoch aufgrund der Tatsache, daß sie ja selber nie als konkrete Begrifflichkeiten abstrahiert bzw. versprachlicht wurden, auch nicht durch direkte Zitate belegt werden können. Gerade einer dem wissenschaftlichen Anspruch der Nachprüfbarkeit genügen wollenden Interpretation literarischer Texte dürfte diese Methode somit nicht eben zuträglich sein.<sup>48</sup>

An dieser Stelle erscheint es geraten, eine Zäsur in die bisherigen Ausführungen zum Ideologiebegriff einzufügen und sich zunächst einmal der berechtigten Frage zuzuwenden, was denn das alles nun mit Sealsfield zu tun habe, bzw. warum die Erfassung des

---

<sup>43</sup> Vgl. Carlos Reis: *Towards a Semiotics of Ideology*. Mouton de Gruyter. Berlin / New York, 1993. S. 24.

<sup>44</sup> Karl Mannheim: *Ideologie und Utopie*. Verlag G. Schulte-Bulmke. Frankfurt am Main, 1969<sup>5</sup>. S. 70.

<sup>45</sup> Vgl. Karl Mannheim: *Beiträge zur Theorie der Weltanschauungsinterpretation*. Österreichische Verlagsgesellschaft Eduard Hölzel & CO. Wien, 1923. S. 8.

<sup>46</sup> Ebd. S. 7. Die besondere Problematik der Mannheimschen Wissenssoziologie liegt in der Tatsache begründet, daß die Einheiten, die durch diese Methode rekonstruiert werden sollen, nicht mit den 'Kulturobjektivationen' einer Epoche gleichgesetzt werden können, sondern eine Vorstufe dazu bilden: "Jenes zunächst unbestimmte Etwas – die Weltanschauung – liegt aber in einem noch gesteigerten Sinne im Atheoretischen. Nicht nur daß sie keineswegs als eine logisch-theoretische zu fassen ist, nicht nur daß sie sich in keiner philosophischen These, in keinem theoretischen Sinngebilde restlos ausspricht - : sogar alle übrigen Gebilde, wie die der Kunst, Sitte und Religion sind demgegenüber noch sinnmäßig-rational geformt, mit einem Wort Sinngebilde, wogegen jene Einheit noch tiefer als sie, im völlig Ungeformten, im Keimhaften liegt." Ebd. S. 12.

<sup>47</sup> Karl Mannheim: *Wissenssoziologie*. Auswahl aus dem Werk. Eingeleitet und hg. v. Kurt H. Wolff. Luchterhand. Neuwied am Rhein / Berlin, 1970<sup>2</sup>. S. 268.

<sup>48</sup> Mannheims Ansatz orientiert sich eindeutig an der Kunst- und Literaturauffassung von Georg Lukács und dessen *Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik* von 1920 steht, wie etwa Mannheims Rezension dieses Werks zeigt: " Der Sinn einer Form ist nur aus dem geistigen Gehalte, der sich ihrer bedient, adäquat erklärbar. Daß es ganz außerordentlich schwer ist, diesen Geist und seine letzten Orientierungspunkte zu erfassen, erhellt schon daraus, daß er sich in seinen Gestaltungen niemals ausspricht, sondern sich stets nur *durch* dieselben bekundet. Nicht was die Kunstwerke eines vergangenen Zeitalters, inhaltlich, in Sätzen aufweisbar aussprachen, sondern den Geist, aus dem heraus sie entstanden, begrifflich festzuhalten: das ist die hier gestellte Aufgabe. Somit kann man die Feststellungen einer solchen geschichtsphilosophischen Untersuchung niemals direkt mit Zitaten belegen, denn ein solcher Beweis wird immer wieder voraussetzen, daß der Leser im gebrachten Beispiele das darin Wesentliche mit einem besondern Akte herauszulesen imstande ist [Was impliziert, daß jedem anderen Interpretieren diese Fähigkeit abgesprochen wird, C. H.]" Mannheim: *Wissenssoziologie*. S. 89.